Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 26

Artikel: Militärische Betrachtungen über den Aufstand in Süddalmatien und der

Herzegowina

Autor: Gopevic, Spiridion

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweig. Militarzeitschrift XLVIII. Bahrgang.

Bafel.

24. Juni 1882.

Nr. 26.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressitit, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Aussande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärische Betrachtungen über den Anfftand in Süddalmatien und der Herzegowina. — Der Schwimmunterricht beim Militär. — A. v. Orygaleti: Die neu-russische Tattit. (Fortsehung.) — A. Bach: Anseltung sur ben Schwimmunterricht an die Mannschaften vei den herreesablieflungen. — D. Kaltbrunner: Der Beochter. — Eidgenossenschaft: Berthet über die Geschäfteriginkrung des eitg. Militärdepartements im Jahre 1881. (Fortsehung.) Kriegsgericht der III. Division. Sandeltswaffen. Birtusar wegen der Mundungsbeckel. Ueber das Schüpenabzeichen. Der neue Revolver für unberittene Offiziere. — Ausland: Frankreich: Schöpfung eines Infanterie-Komtte's. England: Laufende Schießschieden.

Militärische Betrachtungen über den Aufstand in Süddalmatien und der Herzegowina.

Bon Spirivion Gopcevic.

Zwei Umftanbe haben viele Kenner ber Berhalte nisse im Suben ber öfterreichischen Monarchie hauptsfächlich überrascht: bie leichte Bewältigung ber Krizvoscje und ber lange Widerstand ber wenigen herzzegowinischen Insurgenten.

Als Augenzeuge hatte ich Gelegenheit die Ursachen bieser Ereignisse zu erforschen und ich glaube bamit zu folgenden Schlüssen gekommen zu sein.

An dem unglücklichen Ausgange des bocchesischen Feldzuges von 1869 waren hauptsächlich die Oesterreicher selbst schuld. Damals stand ihre Ausrüstung
und Organisation weit hinter der gegenwärtigen
zurück. Insbesondere gilt dies von der Artillerie. Die damaligen Lahitte-Gedirgsgeschütze waren von
sehr geringer Tragweite (ich glaube 1800 Schritt)
und sehr schlechter Trefssicherheit. Die Raketengeschütze erwiesen sich als ganz werthlos, da sie eine
noch kürzere Tragweite und noch schlechtere Tress
sicherheit besaßen.

Ebenso standen die Desterreicher im Jahre 1869 ben Bocchesen blos mit dem unhandlichen und primitiven Wänzl-Gewehr bewassnet gegenüber, mährend das heutige Werndl-Gewehr, sowie das Repetir-Gewehr (Fruhwirth) der Gendarmerie den Flinten der Bocchesen weitaus überlegen ist.

Im Jahre 1869 war überhaupt die Ausrüftung ber Kombattanten österreichischerseits eine möglichst unpraktische und kopflose. Man verwendete in den Boche hauptsächlich ungarische Regimenter, deren enganliegende Hosen nach dem ersten Tagmarsche an den Knieen und dem Sitztheil zerrissen, während die Näthe insgesammt platzten. Das Schuhwerk war für den suktiesen Koth der unaarischen Tief-

ebenen, aber nicht für die harten und schneidigen Kelsblöcke der Bocche berechnet.

Heuer hingegen verwendete man hauptsächlich Tyroler= und Feldjäger-Bataillone, sowie Linien= Infanterie mit weiten Hosen in den Bocche. Jeder Mann hatte ein Paar Schnürschuhe mit eisenbesichlugenen Sohlen und ein Paar Topanken. 1869 beschwerte man ihn mit allem möglichen unnühen Tand und ließ ihn mit Tornister und dem gerollten Mantel umherklettern, während man heuer den Mann um alles Unnühe erleichterte und ihm dafür Schanzzeug zum Herstellen der Wege mitgab.

Auch die Farbe der Uniformen war 1869 viel ungünstiger als jetzt. Damals leuchteten die weißen Waffenröcke schon auf weite Entsernung und gaben die besten Zielpunkte ab. Zetzt verschwinden die dunklen Uniformen der Linien-Infanterie im Schatten und die grauen Jäger heben sich fast gar nicht von der Farbe des Gesteines ab.

Endlich ift noch ber veränderten Taktik zu erwähnen. Anno 1869 konnte man sich noch schwer von den alten Traditionen trennen. Bon Kriegszlisten und Umgehungen nahm man keine Notiz. Die Marschkolonnen bewegten sich so geschlossen als möglich vorwärts, ohne sich besonders um auszgiedige Flankendeckung zu kümmern. Bei den Anzgriffen ließ man sich wiederholt zu schematischem Borgehen hinreißen. Ich erinnere nur an den verzückten Bajonettangriff auf die Felsenkuppe Beliki Zagvoßdak! Heuer hingegen machte man von zerstreuter Fechtart, Umgehung, Flankendeckung, Umsfassung und Kriegslist den weitgehendsten Gebrauch.

Schließlich ist zu bemerken, daß die kolossalen Berluste ber k. k. Truppen im Jahre 1869 haupt= sächlich auf Rechnung ber miserablen Berpstegung und ber mangelnden Spitalsausrüftung zu setzen sind. Die armen Soldaten starben in den Spitälern hilstos dahin oder erlagen während des

Marsches ben zu hoch gespannten Anforderungen und mährend best Lagerns bem gänzlichen Mangel eines geschützten Obdaches.

Dazu kam noch, daß 1869 die Operationen gerade während der ungünstigsten Jahreszeit unter beständigem Regen und Sturme geführt wurden und dann ohne genügende Borbereitung, so kopflos als möglich. Heuer hingegen benützte man die schlechte Jahreszeit zu den nöthigen Borbereitungen und inscenirte dann die Operationen bei der schonssten Witterung.

Nicht wenig von Einfluß auf ben gunstigen Berlauf ber letten Operationen war auch die bessere Berpflegung der Truppen und die Ausrustung der Proviantkolonnen, die man 1869 blos in der Gile improvisiren mußte.

Nach allem bem wird ber Leser begreifen, wie mächtig sich seit 1869 die Faktoren zu Gunsten der k. k. Truppen geändert hatten. Auf Seite der Inspurgenten war dies nicht der Fall.

Im Jahre 1869 hatten die Zupaner mit den Krivoscjanern gemeinsame Sache gemacht. Heuersahen die Ersteren weise ein, daß unter den obswoltenden Umständen jeder Widerstand aussichtslossei und es auch die größte Tapferkeit nicht werde hindern können, daß Macht vor Necht gehe. Grolelend, aber resignirt standen also die Zupaner von ihrem guten Rechte ab und erklärten sich zur Stellung der Landwehr bereit.

Die Krivoscjaner standen also heuer allein und bies brachte den Oesterreichern den nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß sie diesmal nicht wie 1869 zwei Herde des Widerstandes zu bezwingen hatten, sondern blos einen, und daß sie demgemäß den Rücken frei hatten.

Die Zahl sämmtlicher Krivoscjaner (Männer, Weiber und Kinder) betrug Anfang 1881 nach der Bolkszählung 3720 Seelen. Nach den bortigen Wehrverhaltniffen kann man also auf 700 Waffenfabige ichließen - bie Waffenfabigteit als mit bem zwölften Sahr beginnend vorausgefest, wie bies auch in Montenegro ber Fall ift. Thatfachlich gab man mir auch bie Bahl ber Insurgenten auf 600 Bewehre an. Diefen gegenüber befagen die Defterreicher in ber Bocche 8000 Mann und 12 Gebirgsgeschüte - lauter Uchatius mit außerorbentlicher Treffsicherheit und einer Tragweite von 3500 bis 4000 Schritt. Dazu kam aber noch die Division von Trebinje, welche immerhin in der Flanke mit 5000-6000 Mann und 12 Geschützen kooperiren konnte, mas auch thatsächlich geschah. Bei Betrach= tung bes Angriffes auf bie Rrivoscie muß baber im Auge behalten werben, bag Defterreich ben In= surgenten eine zwanzigfache llebermacht an Truppen entgegensette. Diese Uebermacht murbe jeboch geradezu in's Unichatbare badurch gefteigert, baß bie Insurgenten jeglicher Artillerie ent= behrten. Und barin liegt ber hauptfaktor gur Erklarung ber geringen Berlufte, melde bie Bezwingung ber Krivoscie kostete, sowie bes ge= ringen Wiberstandes, welchen hier die Insurgenten leiften fonnten.

Ich sage dies nicht, um etwa das Verdienst ber k. k. Truppen und ihrer Führer zu schmälern, sondern nur um der Behauptung einiger verständenißloser Korrespondenten entgegenzutreten, welche aus dem schwachen Widerstande der Krivoscjaner folgerten, daß diesen seit 1869 der Muth abhanden gekommen sei. Die Krivoscjaner konnten keinen ernsten Widerstand leisten; das sah ich gleich nach den ersten Gesechten ein, als ich die Kampsplätze rekognoszirte. Wan wird die Richtigkeit meiner Behauptung aus der weiter unten solgenden Stizzzirung des österreichischen Operationsplanes ersehen.

Ich komme jett zur Besprechung ber Leistungen sowohl ber k. k. Truppen als auch ihrer Kührer.

Den öfterreichischen Truppen muß ich bas Beugniß ausstellen, daß sie sich vorzüglich gehalten und bie außerorbentlichen Strapagen mit Gebulb ertra= gen haben. Allerdings muß ich der Wahrheit ge= mäß auch erwähnen, daß ich, so viel ich auch mit ben Solbaten verkehrte, bei keinem einzigen eine Begeisterung für den Feldzug mahrnehmen fonnte. Es ift bies gang naturlich; ein Burgerkrieg wird ben Golbaten niemals fo begeiftern, wie ein Krieg gegen auswärtige Feinde. Zudem waren bie offupirten Provinzen und Dalmatien niemals ein beliebter Rampf= und Stationsplat ber Sol= baten. Gang besonders maren die ihren Familien und Beidaftigungen entriffenen Referviften unwirsch über ben unangenehmen Keldzug. Trot= bem perleitete biefer Unmuth bie Solbaten niemals gu offenem Murren ober Verletjungen ber Disgiplin. Sie mußten, daß es außerorbentliche Strapazen geben werde und doch wenig Ehre zu ernten sei und dies hinderte wohl ein Aufflackern der son= ftigen Begeifterung, hinderte aber nicht, daß Jeder= mann seine Pflicht that. Und mehr kann Niemand von einem Golbaten verlangen. Bur Begeifterung fann man Niemanden zwingen und eine kunftlich eingetrichterte ift ichlechter als gar keine. Wirklichen Unwillen fand ich blos vereinzelt vor. Ginmal auf bem Dampfer außerten sich zwei Tyroler Jager aus bem Trentino, baß sie als "Italiener" gar feine Lust hatten, sich in ben Bocche für ihnen ganglich frembe Intereffen herumguichlagen und baß sie lieber in Riva waren. Mich frappirte biefes offene Geständnig um so mehr, als biefe beiden Soldaten ja nicht wiffen konnten, ob ich nicht ein öfterreicischer "Spigel" fei.

Weniger überrascht war ich, als mir ein Dutsenb Soldaten und zwei Offiziere (Reservisten) bes dals matinischen Linien = Infanterieregiments "Weber" unumwunden sagten, sie zögen nur widerwillig gegen die Herzegowiner in's Feld, weil sie selbe als ihre Brüder und beren Sache für gerecht anssähen. Die Offiziere gestanden mir auch, daß sie ihr Möglichstes thun würden, bald in das Spital zu kommen, um nicht gegen ihre Brüder kämpsen zu müssen.*) Darnach konnte es mich auch nicht

^{*)} Um nicht eima ber "Tenbenzmacherei" geziehen zu werben, verpfande ich hier gleich mein Ehrenwort für die Richtigkeit ber zwei ermahnten Beobachtungen.

sehr wundern, als ich später ersuhr, daß drei Ofsizieröstellvertreter der Regimenter "Weber" und "Wehlar" und eine Anzahl Soldaten (man sprach von 47) besertirt und zu den Insurgenten überzgegangen seien. Solche Fälle wurden zwar verztuscht und die Desertirten in den Listen als "Bermiste" veröffentlicht, doch weiß ich von einigen Fällen ganz bestimmt. Burde doch sogar mein Freund Evans angeklagt, einem desertirten Ossizieröstellvertreter zur Flucht nach Montenegro verzholsen zu haben!

Diese Fälle, welche ich zur Steuer ber Wahrheit nicht verschweigen konnte, blieben jedoch blog ver= einzelt und im Allgemeinen haben auch die flavischen Truppen ihre Pflicht gethan. Es ift dies um fo anerkennenswerther, als die an die Truppen gestellten Anforderungen bedeutend waren. Sie lieferten abermals ben Beweiß, daß der österreichische Solbat, wenn gut geführt, im Ertragen aller Beschwerden Großes leiftet. Der Marsch ber Roope= rationskolonne von der Trebinje=Diviston über die schneebedeckten Abhange bes Orien ift ein Ruhmes: blatt in bem Buche öfterreichischer Rriegsgeschichte. Er entschied die rasche Besetzung ber Krivoscie. Es wurde jeboch ein Jrrthum sein, bas Berbienft baran bem FME. Baron Jovanovic zuzuschreiben, wie bies manche bienstbefliffene Feber that. Ich weiß aus guter Quelle, bag Jovanovic in biefem Felbzuge ben hochgespannten Erwartungen, die man von feiner Kähigkeit hegte, nicht entsprochen bat. Man scheint bies auch höhern Orts anerkannt zu haben, denn mahrend Baron Dahlen zum K3M. befördert und auch sonst ausgezeichnet wurde, habe ich von allerhöchster Anerkennung ber "Berbienfte" Jovanovic's nichts gehört. Auch ich hatte von ihm mehr erwartet. Bezüglich feiner Kooperation mit Dahlen erinnere ich nur an ben konzentrischen Angriff von Ende Februar mit vier Rolonnen. Dieser Angriff brach zuerst bie schon bedenklich erftartte herzegowinische Insurrektion und hatte fie vielleicht bamals icon ganglich lahmgelegt, wenn die von Jovanovic entsandten zwei Kolonnen Chenfoldes geleiftet hatten, als jene zwei Dahlen's. und bagu muß noch erwogen werben, bag bie Ibee von Dahlen ausging und von Jovanovic energisch bekampft murbe. Letterer "that auch erft bann mit", als ihm Dahlen trocken erklärte, bag er nöthigenfalls ben Angriff auch ohne Mitwirkung Jovanovic's unternehmen merbe.

Was nun die Bezwingung des Aufstandes in der Krivoscje betrifft, so gebührt das Berdienst hauptsächlich dem braven General von Kober, bessen Umgehungskolonne durch ihren Marsch über den Orien entschied, dem General von Winterschaft in ershalder und dem Oberst Hostinek. Jovanovic hielt sich mit Vorliede in Ragusa auf! Winsterhalder und Hostinek leiteten inzwischen an Ort und Stelle die Operationen gegen die Krivoscje. (Schluß folgt.)

Der Sommunterricht beim Militar.

Mathematik, Mechanik u. s. w. sind gewiß sehr nützliche Wissenschaften, doch wenn ein Mann in's Wasser fällt, so ist ihm die Kunst des Schwimmens noch viel nützlicher.

In bem Mage als ber Beruf ober bie besonbere Dienstverrichtung die Leute mit bem Baffer in häufige Berührung führt, icheint es nothwendiger, daß diese Fertigkeit im Schwimmen sich erwerben. Gleichwohl wird bies sowohl im burgerlichen Leben als beim Militar nicht immer beachtet. Was bas lettere anbetrifft, jo ift ficher bas Schwimmen für ben Pontonnier und Pionier eine Runft, von welcher fur ben Gingeinen oft bie Rettung bes Lebens abhängt. Doch auch ben Truppen anderer Waffen fon= nen im Telb geschickte Schwimmer manchen Bortheil gemähren. Die Kriegsgeschichte weist hievon viele Beispiele auf. Mus biefem Grund wird auch in ben meiften stehenden Armeen bas Echwimmen als ein besonderer Unterrichtszweig betrachtet, welchem man die gebührende Aufmerksamkeit schenkt.

In jener lang vergangenen Zeit, als bie Gibgenossen ihre siegreichen Fahnen nach Italien trugen, war bas Schwimmen angenscheinlich eine auch in ber Schweiz fehr verbreitete Runft. Bei mander Gelegenheit haben die Gidgenoffen aus biefer Nuten gezogen. - Stettler in feiner Chronik erzählt: Alls die Eidgenossen 1511 an die Tresa kamen, wo die Franzosen die Brücke zerstört hatten, schwamm ber Hauptmann Beit von Freiburg mit ber Borbut über ben Aluf und aus geschließenen Baufern brachten fie in furger Zeit eine Brude gu Stande, über welche bie Gidgenoffen gegen Barefe marichirten. (Stettler I., 449.) Ebenso soll bei bem Pavierzug 1512 zu Pontevico am Oliofluß ein Korps schweizerischer Freiwilliger, welches ber Urmee vorauszog, den Kluß durchschwommen und die am jenseitigen Ufer sich befindlichen Schiffe herüber geholt haben.

Jett durfte man schwerlich ein Bataillon finden, welches im Stande ware, schwimmend einen Fluß zu überschreiten. Ja selbst bei Schiffleuten, Mastrosen, Pontonnieren ist das Schwimmen eine nur ben Wenigsten bekannte Kunst.

Als vor einigen Jahren bei ben Manövern ber V. Division bei Gelegenheit des Aareüberganges einige Pontonniere in's Wasser sielen, mußten sie wegen Unkunde des Schwimmens elendiglich erstrinken.

Damals ist vielsach auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, den Schwimmunterricht in das Unterrichtsprogramm der Pontonnierschulen aufzusnehmen, doch die Sache ist bald wieder in Bergessenheit gerathen.

Allerdings ist die Unterrichtszeit in unserer Armee kurz bemessen. Sie reicht kaum zu der besonderen Fachausbildung aus. Gleichwohl, glauben wir, sollte man das Schwimmen bei unserem Militär nicht ganz vernachlässigen. Bei den Pontonnieren, Pionieren u. s. w. könnte der Schwimmunterricht süglich das Turnen ersetzen; das Schwimmen ist